

*Ich bekam mit 11 Jahren meine erste Menstruation. Ab meinem 16. Lebensjahr nahmen die Schmerzen bei jeder Blutung mehr zu. Ich hatte mich jedes Jahr zur Vorsorge beim Frauenarzt vorgestellt. Da man sich ja mit Freundinnen austauschte und diese sagten, dass sie ebenfalls Schmerzen hätten, hab ich mir nicht viel dabei gedacht. War damals auch bei verschiedenen Frauenärzten. Wenn ich an die schmerzhaften Untersuchungen denke, welche Schmerzen man da aushalten muss und gesagt bekam ich solle mich nicht so anstellen, bekomme ich heute noch eine Wut. Dies zog sich so hin bis ich 23 war. Zu diesem Zeitpunkt, habe ich mit der Spirale verhütet. Eines Abends lag ich heulend mit massiven Schmerzen im Unterbauch auf dem Boden, war nur am erbrechen, so dass mein heutiger Ehemann mich in die Klinik fuhr. Dort entfernte man mir die Spirale da sie meinten, dass meine Schmerzen daher kamen und schickten mich nach Hause. Ein halbes Jahr später, dasselbe Spiel von vorne, nur dass ich diesmal gesagt bekam, es sei ein starker Harnwegsinfekt, bekam Antibiotika und fertig. Meiner Schwester, hat ebenfalls Endo, ging es damals vom Schmerzbild her ähnlich. Bei ihr wurde es 2002 per Bs diagnostiziert. Sie wurde allerdings drei Monate später schwanger. Ich hatte mit 24 meine Frauenärztin gewechselt. Als wir merkten, dass ich nicht schwanger wurde, ging ich zur Kontrolle zu meiner Ärztin. Diese untersuchte mich und sagte, ich müsse sofort in die Klinik, ich hätte eine Zyste von über 14 cm, das war im Oktober 2005. Man operierte mich und teilte mir mit das ich Endo hätte. Ich müsse für ein halbes Jahr in die künstlichen Wechseljahre. Da meine Schwester nach der ersten Op schwanger wurde, dachte ich, dass ich es erst nochmal versuchen wollte. Im Dezember hatte ich erneut eine Zyste von 16 cm. Dieses Mal ging ich in die Frauenklinik. Dort wurde ich erneut per Bs operiert, dann sagten sie mir dass ich nicht auf normalem Wege ein Kind zeugen könnte. Ich musste ein halbes Jahr Enantone Gyn spritzen. Dann wurde mir die Cerazette verordnet. Worauf die Schmerzen etwas nach ließen. Wir entschieden uns für die IVF. Meine Chancen lagen bei 20 %, da ich eine schwere ausgeprägte Endo hatte. Es traten starke Nebenwirkungen auf, durch das Nasenspray ging es mir so schlecht, dass wir es absetzen mussten. Wir versuchten es dann mit Enantone Gyn die Downregulierung zumachen. Was auch funktionierte. Beim ersten Versuch bekam ich eins eingesetzt, leider ist es wieder abgegangen, die anderen vier waren nicht brauchbar. Beim zweiten Versuch bekam ich zwei eingesetzt, und fünf wurden zu Eskimos. Leider gingen beide wieder ab. Wir hatten aber zum Glück noch unsere Eskimos. Also kam Versuch Nr.3! Am Tag als sie eingesetzt werden sollten, rief ich im Labor an, wann ich denn in der Klinik sein sollte, da wurde mir mitgeteilt dass alle fünf kaputt gegangen sind. Ich war am Boden zerstört. Ich arbeitete damals als Dauernachtwache, um*

*arbeiten zu können stopfte ich mich mit Ibu voll, denn mittlerweile war es so, dass ich nur noch Tag für Tag Schmerzen hatte.*

*Wir entschieden uns gegen einen weiteren IVF Versuch. Doch der Kinderwunsch war so groß, dass wir uns entschieden ein Pflegekind bei uns aufzunehmen. Wir mussten beim Jugendamt ein Bewerberseminar mitmachen. Danach bekamen wir mitgeteilt, dass wir als Pflegeeltern, geeignet wären. Von da an hieß es warten. Das war im März 2010.*

*Im April, machten wir erneut einen Termin in der Klinik, da meine Schmerzen unerträglich waren. Ich konnte weder mit meinem Mann intim sein noch normal auf Toilette gehen. Ich hatte Schmerzen bis in die Oberschenkel und in die Nieren.*

*Nach der Untersuchung bekamen wir gesagt, es sei besser, meine Gebärmutter zu entfernen. Ich war geschockt, war ja erst 31 und sie gab mir drei Optionen:*

- 1. Bs um genau zu sehen was los sei und sie entscheiden während der Op*
- 2. Gleich die Gm raus*
- 3. Bs und ich entscheide nach der Op*

*Nach ein paar Tagen Bedenkzeit, entschied ich mich für die Option Nr.*

*3. Sie sagten mir, dass die Gm komplett mit dem Darm verwachsen sei und sie raus müsse. Ich fragte, ob danach meine Schmerzen weg wären? Ja, normalerweise schon. Nach 4 Wochen wurde per Bauchschnitt die Gm entfernt. Es vergingen 7 Wochen die Schmerzen war noch immer da und teilweise sogar schlimmer. Mein Hausarzt überwies mich zum Mrt. Da sah man 4 x 8cm große Abszesse, ich musste sofort in die Klinik. Dort machten sie mir den alten Bauchschnitt wieder auf, es waren in Wirklichkeit 4 Endozysten. Nach 7 Tagen, in der Nacht vor meiner Entlassung, hatte ich plötzlich starke Schmerzen, bekam Medikamente und man zog mir die Drainage und so wurde ich trotz anhaltenden Schmerzen entlassen. Da ich erst dachte es sei von der Op, machte ich mir keine Sorgen. Der Hausarzt kontrollierte mit Ultraschall was mein Bauch treibt, doch mir ging es zunehmend schlechter. 8 Tage nach der Entlassung brach ich zu Hause zusammen. Mein Hausarzt kam und er konnte mir nicht mehr auf den Bauch fassen. Er schickte mich sofort in die Klinik. Acht Stunden lang suchte die Frauenklinik nach der Ursache, bis sie mich mit dem Krankenwagen in die Chirurgie schickten. Dort vergingen weitere drei Stunden. Ich schrie vor Schmerzen, ich dachte wirklich, ich müsste sterben.*

*Plötzlich ging alles ganz schnell, sie hatten die Bilder ausgewertet. Man zog mir einen Op - Kittel an und ich musste noch unterschreiben. Dann wurde mir gesagt das meine Naht innerlich aufgeplatzt sei und der Darm im Bauchraum lag. Sie mussten mir zum Querschnitt einen riesigen*

*Längsschnitt machen. Mein Darm lag schon länger drinnen, da er schon angedaut war. Den Blinddarm hat man auch gleich entfernt. Ich lag zehn Tage in der Klinik. In dieser Zeit war ich nur am erbrechen. Sie legten mir, gegen meinen Willen eine Magensonde und ernährten mich künstlich. Ich hatte ihnen gesagt, dass ich es nicht haben kann, wenn etwas in meinem Hals ist, doch das interessierte keinen und so haben sie meine Panikattacken ausgelöst und waren gezwungen mir die Sonde zu entfernen. Ich erklärte den Ärzten ebenfalls, dass ich mich nicht richtig aufrichten konnte, so als würde mich etwas behindern. Das ist völlig normal, bekam ich zu hören. Also wurde ich entlassen und dienstags mussten, nach Plan, die Klammern entfernt werden. Meine Frauenärztin übernahm dies. Ich trug einen Bauchgurt. Wir gingen danach nach Hause. Als mein Mann mich zu meiner Schwester fahren wollte, da er arbeiten musste, ging ich nochmal ich nochmal zur Toilette. Dort war ein Blutfleck in meiner Unterhose und ich konnte es nicht zu ordnen. Ich öffnete den Gurt und fing an zu schreien. Ich rief meinem Mann nur noch zu er solle den Rettungswagen rufen. Mein gesamter Bauch stand offen. Sie hatten mir die Faszie (Muskel) zu eng genäht, so dass sich das Wundwasser unten drunter gestaut hatte. Es war eine tickende Zeitbombe! Also wieder eine weitere Op.*

*Ich hatte im Anschluss eine Reha. Meine Bauchwunde war noch offen. Sie waren restlos mit mir überfordert. Ich würde mich, da ich noch immer tierische Schmerzen hatte, zu sehr darauf versteifen. Ich fühlte mich einfach nur alleine gelassen. Fing an, an mir selber zu zweifeln. Als sie dann noch damit kamen, ich müsse wieder eingegliedert werden, sonst müssen sie mich als gesund entlassen, wusste ich wederein noch aus. Sie wusste genau, dass ich in einem Pflegeheim arbeitete und mit einer offenen Wunde, dass ging gar nicht. Habe somit meinen Arbeitgeber informiert, der daraufhin die Wiedereingliederung ablehnte. Somit war dieses Problem vom Tisch. Meine Wunde brauchte noch weitere zwei Monate bis sie sich geschlossen hatte. Da meine Schmerzen nicht in den Griff zu bekommen waren, war ich fast jede Woche in der Endosprechstunde in der Frauenklinik. Irgendwann sagte eine Ärztin, die genauso alt war wie ich, zu mir, ich müsse damit Leben lernen. Es konnte doch nicht sein dass mir niemand helfen konnte! Trotz allem wollte ich im Januar 2011 wieder arbeiten gehen, musste mich aber nochmals bei meiner Frauenärztin untersuchen lassen. Beim Ultraschall sah sie eine 16 cm große Zyste. Ich wurde in die Klinik eingewiesen. Mein Mann war immer an meiner Seite. Ich musste zum Chef der Gynäkologie zur Untersuchung. Wir kamen in sein Untersuchungszimmer. Er meinte nur ich solle nicht erschrecken. Sieben Personen waren in dem Raum und ich sollte, dann erzählen, was mit mir ist. Er untersuchte mich per Ultraschall, da das gesamte Op-Team dabei war, fingen sie an zu diskutieren, wie sie mich am besten operieren könnten. Es war so entwürdigend, bis mein Mann sagte, dass das so nicht gehe. Es tat höllisch weh und mir liefen nur die Tränen.*

*Sie waren sich dann einig, zu versuchen, die Zyste vaginal zu punktieren. Ich fragte nach wie es sein kann, dass ich ohne Gebärmutter weiterhin diese verdammten Zysten bekam. Leider konnte mir das niemand erklären. Mittlerweile war es so, dass sie mich vor der Op nicht lange warten lassen konnten, da mein Gehirn auf die Beruhigungsmittel nicht mehr anschlug. Ich durfte zum Op-Tisch laufen, da ich sonst in Panik gerate.*

*Nach der Op stellten sich mich ihrem Schmerztherapeuten vor. Dieser versuchte mich weitest gehend medikamentös einzustellen. Noch in der Klinik machte ich mir Gedanken, dass es so nicht weiter ginge. Über die Endoliga suchte ich nach zertifizierten Endokliniken. Eine in Köln und eine in Giessen. Ich schrieb beiden Prof. per Mail meine Krankengeschichte. Von beiden bekam ich eine Antwort, dass sie mich kennenlernen wollten. Ich entschied mich für Giessen. 200 km von meinem Wohnort entfernt.*

*Ich bekam einen Termin, für März 2011. Mein Mann war mit dabei. Der Prof. untersuchte mich und war völlig entsetzt. Ich bin ihm bald rückwärts vom Untersuchungsstuhl gefallen. Er habe so etwas in seiner ganzen Laufbahn noch nicht gesehen. Mein kompletter Unterleib war hart wie Beton. Er veranlasste ein spezielles Mrt. Er sagte mir auch weshalb ich noch immer diese Schokoladenzysten bekam. Der Grund war, dass sie mir in der anderen Klinik den Gebärmuttermund gelassen haben. Da auch dieser blutet, entstanden neue Zysten.*

*Ich bekam ein paar Tage später per Post die Ergebnisse der Untersuchung. In dieser stand, dass ich unter einer schwersten infiltrierten Beckenendometriose litt, es hatte sich ein Endotumor gebildet, der Darm war befallen sowie die Eierstöcke und dass ich schnellstmöglich operiert werden musste. Der geplante Termin war der 18.4.11.*

*Es kam alles anders wie geplant.*

*Am 7.4.11 bekam ich solche Schmerzen im Unterleib, dass ich mich zu meinem Hausarzt fahren ließ. Ich brach in der Praxis zusammen, sie versuchten mir mit Fentanyl die Schmerzen zu lindern, aber es schlug nicht an. Da wurde der Notarzt und Rettungswagen in die Praxis gerufen. Ich bekam immer mehr gespritzt doch sie mussten mich mit Blaulicht ins Krankenhaus fahren, da die Gefahr bestand, dass ich zu atmen aufhören könnte. Ich wurde erneut vom selbem Arzt wie im Januar untersucht. Er meinte ich solle mich nicht so anstellen, es ist ja nur eine Zyste von 14 cm. Von der Klinik aus informierte ich den Prof. aus Gießen, dieser rief den Arzt an und teilte ihm mit, dass sie mich adäquat zu behandeln hätten, bis ich die Klinik verließ und dann klappte es auch. Am 10.04. 2011 brachte mein Mann mich nach Gießen. Die Op wurde um sechs Tage vorverlegt. Der 12.4 sollte mein Leben verändern. Ich legte meine ganze Hoffnung in diese Op.*

*Sie brachten meine Zimmernachbarin und mich gemeinsam in den Op runter. Wir lachten noch und sagten wir sehen uns später! Im Op bekam*

*ich meinen ersten Periduralkatheter gelegt, ich hatte ja tierisch Angst, dass das weh tun könnte, aber das Team war super und ich habe kaum etwas gespürt. Dann kam das normale Prozedere. Ich bekam allerdings alles mit, da die Beruhigungsmittel nicht anschlugen. Sie mussten mir daher die doppelte Menge an Narkosemittel spritzen. Geplant waren sechs Stunden.*

*Als ich aus der Narkose aufwachte, waren meine Hände festgebunden und ich hatte einen Tubus im Hals ich war nicht auf meinem Zimmer. Eine Schwester und eine Ärztin standen an meinem Bett, ich wollte ihnen mitteilen, dass ich Panik bekomme, sie haben es leider nicht verstanden. Eine Stunde später bekam ich endlich diesen Tubus entfernt. Die Ärztin teilte mir mit, dass die Op 14 Stunden gedauert hat. Da es Komplikationen gab und ich mit dem Atmen aufgehört habe.*

*Ich hatte solche Schmerzen in meinen Beinen. Ich verstand es nicht. Sie sagte mir, dass ich einen Lagerungsschaden am linken Bein hätte und sie mir die Wade spalten mussten. Man hätte mir nicht mal eine Feder drauflegen können. Sie schlichen den ganzen Tag um mich herum, sie verlangten von mir, das rechte Bein aus dem Bett zu hängen, doch ich schrie vor Schmerzen. Um 22 Uhr teilten sie mir mit, dass sie mir auch die rechte Wade spalten müssen da auch dieses ein Lagerungsschaden bekommen hatte.*

*So kam es das ich am Unterleib operiert und beide Beinen ein Schaden hatten. Ich war nicht mal in der Lage mich zu waschen. Es war einfach nur furchtbar! Nach zwei Tagen haben sie mich auf die Zwischenintensiv verlegt. Durchschnittsalter 80 Jahre. Ich bekam Physio konnte aber vor Schmerzen nicht laufen. Ich biss die Zähne zusammen und schaffte es mit Rollator bis zur Tür.*

*Es waren nun sechs Tage vergangen. Mittlerweile hat man mir gesagt das sie alles entfernen mussten, die Eierstöcke, den Endotumor, 20cm Darm, es hatte katastrophal ausgesehen.*

*Ich wurde sonntags auf die Gyn verlegt. Die Schwester war der Meinung ich könne zum anderen Bett laufen doch es war nicht mehr möglich. Die Woche auf der Gyn war nervenaufreibend. Ich konnte nicht abführen, durch die Op.*

*Ich hatte einen Schmerzkatheter den ich selber drücken konnte. Lag im Bett und konnte nicht laufen. Meine Unterleibsschmerzen waren nicht mehr zu spüren. Ich bekam Estradotpflaster, da ich in den Wechseljahren war. Die Hormone habe ich recht gut vertragen. Ich musste alle drei Tage eine Vollnarkose bekommen, da der Wechsel des Wakschwammes in den Beinen nicht bei Bewusstsein durchgeführt werden konnte. Sie konnten mir die rechte Wade schließen. Eine Wakupumpe ist ein Schwamm mit einem Schlauch und einer Pumpe daran, der hilft, dass das Wundwasser abgepumpt wird und die Wunde dann besser und schneller heilen kann.*

*Ostersonntag war ein sehr schlimmer Tag.*

*Meine Mann konnte später kommen, da meine Freundin morgens zu*

*Besuch kam. Schließlich waren es ja 200 km zu fahren. Mir lief plötzlich der Katheter im Rücken aus. So waren die Ärzte gezwungen ihn mir zu entfernen. Es dauerte nicht lange da bekam ich solche Schmerzen im linken Bein, dass ich es kaum noch aushielt, ich konnte es nicht mehr bewegen. Die Schwester wurde patzig, weil ich ständig klingelte um nach Schmerzmittel zu fragen. Ich fing zu weinen an, denn ich merkte, dass ich mein linkes Bein nicht mal mehr anheben konnte. Die Gynäkologen zogen eine Chirurgin hinzu. Währenddessen versuchte meine Freundin erfolglos, meinen Mann zu erreichen und mich zu beruhigen.*

*Die Ärztin hob mein linkes Bein an und gab mir einen Stoß mit ihr Hand gegen meine Verse, in dem Moment schrie ich laut auf. Sie sagte nur noch sofort in das Mrt Wirbelsäule und Beine, untersuchen. Meine Freundin stand mir die ganze Zeit bei, was ich ihr nie vergessen werde. Nach dem Mrt ging alles ganz schnell. Sie zogen mich sofort um, gaben mir die Einwilligung zu unterschreiben. Mittlerweile war auch mein Mann eingetroffen und wusste nicht was er sagen sollte. Der Narkosearzt klärte mich dann auf, dass die Muskeln in meiner Wade, nekrotisch {am absterben} sind und wollte mir den Schmerzkatheter in die linke Leiste legen, wobei er bemerkte, dass mein linker Unterschenkel taub war. Ich war nicht mehr zu beruhigen. Der Operateur sagte mir, sie versuchen alles, damit ich nicht mein Bein verliere. Morgens um fünf kam ich zu mir. Ich hatte höllische Schmerzen. Der Arzt meinte, dass es klar ist, da sie mir links innerlich die Hälfte der Wade und rechts einen Teil entfernen mussten.*

*Ich war völlig fertig und brach zusammen.*

*Erneut musste ich fünf Tage auf der Zwischenintensiv verbringen. Durch meine Arbeit als gelernte Altenpflegerin, war ich ja vieles gewohnt, wenn man da aber selber liegt und zu sehen muss wie eine Frau sterben muss ist dies nicht gerade toll.*

*Ich kam dann auf die Chirurgie. Weiterhin sollte alle drei Tage der Wakwechsel unter Vollnarkose stattfinden. Der nächste stand montags an, wo sie mir evtl. die Waden verschleifen könnten, also wieder nüchtern bleiben. Da ein Arzt eingetragen hatte, dass ich morgens nicht meine Medikamente bekommen sollte, hielten sich die Schwestern daran. Ich bekam unter anderem Btm, Psychopharmaka, Nervenmittel usw...! Also wartete ich den ganzen Tag um abends gesagt zu bekommen, dass ich heute nicht mehr dran komme aber morgen.*

*Der nächste Tag lief genauso ab. Mir ging es körperlich und psychisch zunehmend schlechter. Das Spiel zog sich bis samstags. Endlich um 22 Uhr durfte ich in den Op. I Dort war der Anästhesist der mich Schmerztechnisch eingestellt hatte, er sagte mir dass ich ihm nicht gefallen würde. Ich erzählte ihm, dass obwohl ich die Schwestern darum*

*gebeten hatte mir meine Medikamente zu geben, nur immer zur Antwort bekam: "Wir ihnen keine geben, ist so angeordnet"! Er war nicht begeistert, als die Schwestern mich nachts abholten, um mich auf Station zu bringen ist er wirklich ausgeflippt. Er sagte wörtlich: „wegen jedem Sch... ruft ihr an und dann seit ihr nicht in der Lage nach zu fragen. Wollt ihr, dass sie sich umbringt, ihr habt sie auf den kalten Entzug gesetzt! Ich war gegen 1:30 Uhr auf Station. Als ich gegen drei Uhr, wegen Schmerzen klingelte, kam die Ärztin und schnauzte mich so an. Es könne gar nicht sein, dass ich Schmerzen habe, ich hätte noch ausreichend von der Op.*

*Als ich dann zurück wetterte, dass sie mir etwas zu geben hat. Schrie sie mich an. Was ich denn überhaupt wolle, schließlich wurde heut Nacht die Wak gewechselt, an einem Samstag und sie würden genug für mich tun. Dies war zu viel des Guten. Ich regte mich so auf und schrie zurück, dass es nicht meine Schuld ist, dass ich offene Beine habe und auch nicht das ich heute operiert wurde, wenn denen ihre Planung falsch läuft und nur weil sie wohl einen schlechten Tag hatte, brauche sie es nicht an mir auslassen. Ich bekam mein Schmerzmittel. Mir ging die Situation nicht mehr aus dem Kopf und ich wollte es so nicht auf sich beruhen lassen. Ich schrieb per E-Mail die Leitung an und bekam prompt einen Rückruf. Die Ärztin bekam eine Abmahnung. Sie hatte leider nicht die Stärke, sich zu entschuldigen. Ich sah sie dann auch nicht mehr. Psychisch ging es mir sehr dreckig. Immer wieder habe ich mich gefragt, was ich verbrochen hätte. Ich wollte nicht mehr Leben. Meine Psychologin, die mich begleitete meinte, dass dies verständlich sei. Ich habe noch heute mit ihr Kontakt.*

*So da lag ich nun, die rechte Wade konnten sie mir schließen nur links leider nicht. Der Prof der Chirurgie erklärte mir, dass sie mir vom Oberschenkel Haut entfernen müssten um diese zu transplantieren, es gäbe keine andere Möglichkeit. Ebenso hätte ich noch einen Bruch, wo der Darm rein gerutscht war. Dies würde man dann gerade mit machen, auch dass sie mir meinen Bauchnabel rekonstruieren und eine schönere Naht machen wollten, wenn der Bauch schon aufisst Ich musste die Nachricht erstmals sacken lassen. Ihr kennt das bestimmt auch wenn man schon am Boden ist, kommt es meistens noch schlimmer.*

*Es war montags morgens als mein Handy klingelte, am anderen Ende das Jugendamt. Sie sagte dass sie für uns ein Pflegekind hätten, ein Säugling, ein Mädchen.*

*Ich musste schlucken und sagte mit belegter Stimme, dass wir es nicht aufnehmen können, da ich in der Klinik mit offenen Beinen lag. Es riss mir den Boden unter den Füßen weg. Ich war so traurig und wütend,*

*wir hätten einen Sechser im Lotto gehabt und ich muss dankend ablehnen. Ich fragte mich warum? Doch diese Frage darf man sich nicht stellen.*

*Am folgenden Tag, hieß es dann wieder 6 Stunden Op. Es verlief mal nach Plan. Alles was wir besprochen hatten, wurde gemacht. aber empfehlen kann ich das keinem. Ich wusste nicht was schlimmer, war, der Bauch oder die Beine. beim Verbandswechsel, sah ich mein Bein und fragte ob das so bleiben solle ob das deren ernst ist. Es wurde bejaht. Nun hieß es für mich laufen zu lernen. Ich biss mich durch und in kürzester Zeit konnte ich mit Hilfe von Krücken mich wieder fortbewegen. Die Haut wuchs sehr gut an. Ich war so glücklich als ich nach 9 langen Wochen die Klinik verlassen durfte. Dies war ein Freitag.*

*Montags drauf ging ich morgens zum Hausarzt. Ich hatte Schmerzen am Unterbauch und am rechten Bein. Hatte eine leichte Rötung, haben aber vermutet, dass ich mir zu viel zu gemutet hatte. Dienstagsmorgens waren an meinem Bauch und an der rechten Wade, rote warme Stellen. Ich legte mir einen Kühlakku drauf. Doch als ich um 12Uhr 39,1°C Temp. hatte lies mich mein Arzt sofort wieder nach Gießen in die Klinik einweisen. So brachte mein Mann mich in die Notaufnahme der Klinik. Mir ging es gar nicht gut. Die Temperatur war nun auf 40,0°C angestiegen. Noch in der Aufnahme, musste mir die Ärztin die alte Bauchnaht aufmachen, denn es war vereitert genau wie meine rechte Wade. Man verlegte mich dann erneut in die Chirurgie. Ich erhielt sofort hochdosiertes Antibiotika, da es mittlerweile schon 21Uhr war, war die Besprechung, wie es weiter geht aufden nächsten Tag verschoben. Als ich morgens aufstehen wollte um mich duschen zu gehen, bemerkte ich plötzlich, so als wie man ein Blatt Papier langsam zerreißen, das an meinem Bauch was nicht stimmte. Ich lies mich langsam ins Bett zurück gleiten und klingelte der Schwester. Mir liefen da schon die Tränen. Ich sagte ihr ob sie mal unter mein Shirt schauen könnte. Ihr Blick sprach Bände denn das was ich dachte war geschehen. Mein Bauch ist erneut komplett aufgegangen. Die Ärzte kamen hinzu und ließen mir gleich eine Waspumpe anlegen. Auch meine rechte Wade mussten sie erneut öffnen. So kam es dass ich weitere drei Wochen in der Klinik war, mich nochmals mehreren Op's unterziehen. Dann durfte ich endlich mit geschlossenem Bauch und Bein wieder nach Hause.*

*Am 1. August bekam ich tierische Schmerzen im Oberbauch, mein Hausarzt veranlasste einen Termin beim MRT. Am 6 August hatten wir dann Gewissheit, mir war die Faszie im Oberbauch gerissen und ich hatte einen neuen Bruch. So wurde Gießen informiert und ich bekam einen Termin Ende August zur Op. Am 9 August erhielt ich einen Anruf vom Jugendamt, sie sei gerade in der Nähe ob sie denn mal vorbei*



*schauen dürfte. Sie wollte alles über meine Erkrankung wissen und was denn genau geschehen war. Drei ganze Stunden lang. Dann sagte sie, dass sie mir etwas zeigen möchte. Sie legte mir ein Foto hin, darauf ein Baby wenige Tage alt. Sie sagte dieses Mädchen würde optimal zu uns passen und würde sich freuen, wenn wir gemeinsam die Woche drauf zur Bereitschaftspflege gehen würden.*

*Am 18.8 bekam ich Jasmin (damals noch ohne Namen) auf die Brust gelegt. Es war Wahnsinn, wir wussten sofort, dass wir nun Eltern sind. Dieses Glücksgefühl ließ die ganzen Strapazen der Letzten Monate vergessen. Wir begannen mit der Anbahnung, allerdings musste ich nochmal für fünf Tage in die Klinik. Aber die Op verlief mal nach Plan. Mir wurde ans Herz gelegt eine Stationäre Schmerztherapie zu machen, diese ginge 14 Tage lang. Ich schob den Gedanken nach hinten, denn daheim gab es etwas Wichtigeres. So kam das unsere Jasmin am 21.9.2011 nach richterlichem Beschluss zu uns ziehen durfte. Es war echt so unglaublich. Unsere Maus hat sich mit ihrem liebevollen Wesen in jedes Herz geschlichen. Sie war von Anfang an unser größtes Glück.*

*Im November 2011 musste ich für 14 Tage in die Stationäre Schmerzbehandlung, hätte ich ahnen können was da auf mich zu kam, wäre ich besser zu Hause geblieben. Sie glaubten mir nicht, dass ich meine Schmerzen unterscheiden könnte. Ich fühlte mich nicht ernst genommen. stattdessen, bekam ich durch die Medikamentenänderung, Entzugerscheinungen und meine Depressionen wurden immer schlimmer. Sie entschlossen sich erst nach 8 Tagen einen Psychologen hinzu zu ziehen. Dieser bestätigte ihnen, dass ich ihnen nichts vormachen würde und erst dann setzten sie mir meine Medikamente neu an. Zwei Tage vor Entlassung spürte ich ein. Geschwulst in der linken Leiste. Sie schickten mich in die Gyn, wo man mir sagte das käme durch die vielen Ops. Das würde sich von selber wieder auflösen. Ich war so glücklich als ich zu meinen zwei lieben zurück, nach Hause, konnte. Mein Mann, hatte sich so lange Urlaub, wegen Jasmin genommen. Er machte seine Rolle als Papa sehr gut.*

*Am 18. Dezember traten in der linken Leiste solche Schmerzen auf, dass ich nicht mehr laufen konnte. Durch den privaten stress, da mein Mann, keinen Lohn erhielt. Traurig war es, da es ein sehr guter Freund war, der meinen Mann als Fahrlehrer, eingestellt hatte. Es ging nicht zu vermeiden und wir mussten vor Gericht ziehen, um unser Recht zu bekommen. Dadurch hatte ich die Geschwulst verdrängt. Da ich Fieber dazu bekam lies mich mein Hausarzt sofort in die Klinik nach Sinsheim überweisen. Es war der 18 Dezember. Ich wurde ambulant operiert obwohl ich es nicht so wollte, auf Grund dessen was geschehen war. Doch die Ärzte, meinten es sei kein Problem. Nach der Op, sagten sie mir, dass sie alles entfernt haben wisse aber nicht zu 100 % was die*

*Ursache war. Zur weiterbehandlung wurde ich an meinen Hausarzt verwiesen. Täglich war ich zum Verbandswechsel, ich hatte aber ein seltsames Gefühl und meinte dass die Schmerzen zu nahmen.*

*Donnerstags abends hatte ich tierische Probleme beim sitzen.*

*Freitagmorgens musste ich erneut in die Klinik, da es meinem Hausarzt zu gefährlich wurde.*

*Es wurde US gemacht und Dr.S. sagte wir müssen sofort operieren.*

*Ich fing an bitterlich zu weinen, es war unser erstes Weihnachten zu dritt und am 25.12 hatte ich Geburtstag. Er versprach mir, dass ich am nächsten Tag für ein paar Stunden nach Hause dürfe.*

*Also wieder eine Op. In der Schleuse bekam ich eine Panikattacke. Es war mir einfach zu viel.*

*Es hatte sich zu einem Abszess entwickelt, welches bis zum Muskel ging. Es musste nach der Op offen bleiben, damit es von innen nach aussen verheilen konnte.*

*Ich durfte an Weihnachten zu meiner Familie. Länger als drei Stunden hielt ich es nicht aus.*

*Süß, waren die Schwestern, sie kamen mit einer Kerze und einem Ständchen, am nächsten Morgen in mein Zimmer.*

*Solche kleinen Gesten tun einem richtig gut . Das große Problem waren weiterhin die Schmerzen. So wurde überlegt mich am 8 Januar nach Eberbach in die Klinik zu überweisen, zu einer Schmerztherapie wo ich einen Pdk -gelegt bekam .Ich bekam zu meiner normalen Medikation, morgens und abends über den Pdk Narkosemittel gespritzt so dass mein gesamter Bauch taub war. Meine Blase und mein Darm konnten sich normal entleeren. Mir ging es richtig gut wie lange nicht. Bis ich eine Bekannte traf, mit der ich den gesamten mittag zusammen sass und tratschte ich merkte dass ich in der linken Seite Schmerzen bekam ging daraufhin in mein Zimmer und nahm meine Tabletten kurz darauf kam der Arzt, um mir das Mittel zuspritzen.Ich sagte ihm, dass ich seltsame Schmerzen habe die ausstrahlten.Er meinte das es gleich besser werden müsste, doch leider war dem nicht. Die Schmerzen nahmen so zu, dass es nicht mehr auszuhalten. Ich drehte mich hin und her und schrie laut auf und weinte, erzählte mir später die Schwester. Sie gaben mir 4 Ampullen Dippiperon im Schuss. Da mittlerweile ein Verdacht auf Herzinfarkt war, kam ich auf die Intensiv. Ich lag vier Tage dort, Bis heute weiß niemand was es war.*

*Als mich Dr.Schmidt nach zehn Tagen das letzte Mal spritzte, sagte er klipp und klar, dass meine Schmerzen nicht von der Psyche käme sondern meine Psyche von den Schmerzen. Er gab mir es, sogar schriftlich.*

*Das dumme war, dass es dadurch ja nicht besser wurde. Die Schmerzen waren da und fertig.*

*Also habe ich mich durch gerungen, mich für 8 Wochen in die Stationäre Schmerzbehandlung in der Psychosomatik einweisen zu lassen. In meinen Augen war es der größte Fehler, da es einfach nur schrecklich war. Wenn man lernen soll seine Probleme in einen Setzkasten zu stellen bzw. dass erlebte in einen Tressor zu schließen und man wird nur belächelt, wenn man sagt, dass die Wunde noch immer schmerzte und gesagt bekam man hätte eine Zerrung da weiss*

*man nicht mehr was man sagen soll. Morgens gab es erst eine Runde, wo dann von 8 Personen sagen: das Wetter ist schlecht also sind meine Schmerzen mehr da und ich sagte nur, also egal ob Regen oder Schnee oder Sonnenschein!!*

*Für mich war es eine Erfahrung, da ich aufgrund dem erlebten die Ausnahme bin, würde ich es nicht mehr tun. 8 Wochen war ich von meinem Baby getrennt, 8 Wochen von meinem Mann. Ich fühlte mich total fehl am Platz. Sie konnten mir weder bei meinen Panikattacken noch bei meinen Angstzuständen helfen.*

*Anderen hat es wirklich geholfen, es geht um Entspannungsübungen, das Schmerzgedächtnis es wird versucht einem verschiedene Wege zu zeigen.*

*Ich war glücklich wieder zu Hause zu sein. Meine 50 Stunden Ambulante Gesprächstherapie waren nun auch rum, meine Therapeutin und ich überlegten was wir noch tun könnten. So kam es, dass ich am Zentralinstitut anrief und nach einem Platz zur Traumatherapie anfragte, sie teilte mir mit das es bis zu sechs Monaten dauern könnte. Sie schickten mir den Fragebogen zu, den ich innerhalb von vier Wochen ausgefüllt zurück schicken musste. Allerdings war meine Wunde noch immer nicht zu mittlerweile hatten wir schon Juli 2012. Es wurde ein neues Mrt gemacht, was ergab, dass ich links ein Geschwulst hatte. Also musste ich wieder nach Sinsheim in die Klinik.*

*Es stand mir Op Nr 26 Mittlerweile an. Ich habe immer gehofft so, dass ist aber jetzt die letzte.*

*Es hatte sich eine Fistel im Bauch gebildet wo sehr viel Fadenmaterial mit dabei war, welches sich nicht aufgelöst hatte. Sie mussten auch ein Stück vom Netz entfernen, da dieses vereitert war.*

*Am Tag der Entlassung, machte die Wunde wo das Netz entfernt war Probleme ein Serom hat sich gebildet und sie mussten es mir ein Stück wieder öffnen und setzten erneut eine Wak ein. Ich hatte echt die Schnauze voll.*

*Ich hatte mir in der Zwischenzeit Patientenanwälte gesucht, um zu prüfen ob alles mit rechten Dingen zugegangen war. Mittlerweile sind fast alle Unterlagen gesichtet, wobei Dinge dabei waren wo man vom Glauben abfällt. So, dass nun zwei Kliniken schwere grobe Behandlungsfehler vorgeworfen werden und wir gegen die eine in die erste Instanz vor Gericht gehen.*

*Ich durfte am 30.07.2012 die Klinik verlassen.*

*Da ich meine chronischen Schmerzen von den akuten unterscheiden kann, merke ich sofort wenn etwas nicht stimmt.*

*Meine linke Wade machte mir ab November 2012 Probleme sowie .Aus unerklärlichen Gründen hat sich Wasser darin gesammelt aber solange ich damit zurechtkomme bleibt mein Bein zu. Ebenfalls hat sich rausgestellt das mein Netz im Bauch chronisch entzündet ist. Aber es einfach entfernen und ein neues rein geht nicht. Wir gehen nur an meinen Bauch dran, wenn ich wieder einen Bruch habe. Wie sagte zu mir der Chirurg, er operiert gerne und hat auch Spaß dabei aber mich zu operieren ist kein Spaß mehr. Er macht sich Sorgen wegen der riesen Wunde die entstehen würde. Das Ausmaß wäre enorm und ob der Bauch*

*dies mit macht ist die andere Frage.*

*So heißt es nun alle drei Monate Mrt. Immer wieder Blutwerte kontrollieren*

*max. 2kg tragen. Es ist sehr oft deprimierend und frustrierend ständig ist man von anderen abhängig. Das fängt schon beim einkaufen. Ich habe aber tolle Menschen gefunden die mich unterstützen und das ist sehr viel Wert. Ich sehe es auch nicht für selbstverständlich, dass mein Mann noch bei mir ist ein anderer wäre schon weg. Ich bin ihm so dankbar dafür. Er hat mir schon mehr als einmal bewiesen, dass er mich liebt. Ich bin froh einen tollen Hausarzt zu haben und eine tolle Gynäkologin. Meinen Job musste ich mittlerweile aufgeben und habe nun die Erwerbsminderungsrente. Es ist nun ein knappes Jahr das ich nicht operiert werden musste und hoffe, dass es so bleibt. Ich genieße die kleinen Dinge im Leben und bin froh wenn ich einigermaßen mein Leben meistern kann. Es soll niemandem Angst machen, denn was ich da erlebt habe kommt zum Glück nicht oft vor. Ich muss lernen meinen Körper und die Schmerzen zu akzeptieren auch wenn ich es noch nicht kann. Ich muss mich wirklich damit abfinden, dass es so ist wie es ist. Mit der Traumatherapie habe ich mittlerweile begonnen.*